

# Der messianische Irrsinn

## Interview mit David Sheen

*Die Fragen stellten Roman Vonwil und Birgit Althaler*

**Der israelische Journalist David Sheen hat im November in der Schweiz über den Einfluss von extrem rassistischen religiösen Gruppen auf israelische Regierungskreise referiert. Im Gespräch äussert er sich über die Rechtsentwicklung in Israel und die Rolle des Zusammenschlusses des traditionell nationalistischen mit dem religiösen Lager.**



David Sheen

**Frage: Seit einigen Jahren befinden sich extrem rechte Strömungen, die du als „supremacists“ bezeichnest und die ihre Ziele auch mit Anschlägen und Morden durchzusetzen versuchen, in Israel im Aufwind. Sie dringen weit in die Mitte der Gesellschaft vor. Was besagt diese Akzeptanz extrem rassistischer Kräfte über den Zustand der israelischen Gesellschaft?**

*David Sheen:* Diese extrem rechte Rhetorik der Regierung, welche die Realität in Israel prägt, zeigt, dass die liberalen Verbündeten Israels die Menschen vor Ort im Stich lassen. Selbst unter US-Präsident Obama wurde Israel bedingungslos unterstützt. Milliarden von US-Dollar flossen ins Land – mehr als je zuvor – und die USA haben praktisch jede israelkritische UN-Resolution mit ihrem Veto blockiert. Dahinter steckt die Idee, dass sich die Israelis dadurch sicher und in die Weltgemeinschaft eingebunden fühlen und bereit sind, Opfer und Kompromisse hinzunehmen und den Palästinenser-

Innen Gebiete abzutreten. Diese Politik ist gescheitert. Passiert ist genau das Gegenteil. Die israelische Bevölkerung ist nicht kompromissbereiter geworden. Die internationale Unterstützung hat im Gegenteil dazu geführt, dass die israelische Gesellschaft noch weiter nach rechts gerückt ist. Die Regierung hält es nicht einmal mehr für nötig, so zu tun, als wäre Israel eine liberale Demokratie. Weil sie von ihren Verbündeten sowieso unterstützt wird, egal, wie weit sie geht.

**Es gibt die anderen Verbündeten Israels, die nicht zum Ziel haben, eine echte demokratische Situation herzustellen. Diese Kräfte sind auch in vielen europäischen Ländern im Aufschwung. Zum Beispiel Richard Spencer, ein Führer der neurechten identitären Bewegung in den USA, der sagte, Israel sei mit dem „Nationsgesetz“ ein Vorbild für ein weisses Europa. Wie funktioniert der Austausch zwischen rassistischen Gruppen in Israel und in anderen Ländern?**

Auf der einen Seite behauptet die Hasbara, also die staatliche Rhetorik, Israel sei ein „Licht unter den Nationen“ und inspiriere andere, besser zu sein. In Wirklichkeit ermutigt das Beispiel Israel andere Länder, schlechter zu werden. Es entsteht ein Wettlauf nach unten. Ein klassisches Beispiel dafür ist, dass in den USA weisse RassistInnen jetzt das israelische Modell eines Ethnostaates übernehmen. Sie fragen sich, warum nur Juden/Jüdinnen das Recht haben sollen, andere Menschen, die nicht ihrer ethnischen Gruppe angehören, als minder-

wertig und rechtlos zu behandeln. Ist es nicht heuchlerisch, dass wir an höheren Standards gemessen werden, wenn wir die israelische Ethnokratie unterstützen? Auf diese Weise exportiert Israel ein Modell eines rassistischen Staates.

**Eine zentrale Person in der israelischen Rechtsentwicklung war der 1990 ermordete Rabbiner Meir Kahane, der sich zuvor in den USA durch seine aggressive Bekämpfung der Antivietnam- und Bürgerrechtsbewegung sowie der Linken hervorgetan hat und 1971 nach Israel zog. Du nennst seine Bewegung das fünfte, das messianische Lager. Welche Rolle hat Kahane in Israel gespielt?**

Die grösste Wirkung Kahanes auf die israelische Gesellschaft war, dass er den Rassismus legitimierte. Natürlich gab es diesen schon früher. Der Staat hat die nicht-jüdischen BürgerInnen von Anfang an diskriminiert. Aber die führenden PolitikerInnen der ersten Jahrzehnte verwendeten eine liberale Rhetorik. Selbst wenn sie rassistisch waren und hinter verschlossenen Türen eine rassistische Sprache benutzten, sahen sie sich als VertreterInnen einer liberalen Tradition und zögerten, sich mit rassistischen Ideen zu identifizieren. Kahane brach ein Tabu. Er sprach sich offen für Rassismus aus. Ethnische Säuberung war ein politisches Ziel, das er offen vertrat. Heute schämen sich viele Israelis nicht mehr, genau das auszusprechen. Laut einer aktuellen Umfrage unterstützen 48 Prozent der israelischen Juden/Jüdinnen die Idee, die palästinensische Bevölkerung aus dem Land zu vertreiben. Das ist die Hälfte der Bevölkerung! Und das sind nur diejenigen, die bereit sind, das offen zuzugeben. Das ist beängstigend. Und eine direkte Folge von Kahanes Tabubruch.

**Früher wurden Kahane und seine Partei Kach auch in Israel als terroristisch eingestuft und von den Wahlen ausgeschlossen. Heute scheinen sie im Mainstream angekommen zu sein. Gibt es keine RichterInnen, keine PolitikerInnen oder sonstige gesellschaftliche Kräfte, die diese Tendenz als gefährlich einstufen?**

Die Partei von Kahane selbst wurde zwar von den Wahlen ausgeschlossen, aber die Partei seiner AnhängerInnen wurde vom Obersten Gerichtshof, vom Wahlausschuss der Knesset und der Likud-Partei zugelassen. Der Erfolg der Kahane-AnhängerInnen darf nicht daran gemessen werden, wie viele Stimmen oder Parlamentssitze sie erhalten. Sie sind keine Massenbewegung und werden es auch nie sein. Ihre Strategie ist, die Avantgarde zu bilden und das Land immer weiter nach rechts zu drängen. Wie messen wir ihren Einfluss? Eine Möglichkeit ist, anzuschauen, wer ihre GeldgeberInnen sind. Diese finanzieren auch Netanjahu und seine Likud-Partei. Israel Ariel, Oberrabbiner der Templerbewegung und früherer Kandidat der Kahane-Partei für die Knessetwahlen, erhält jetzt Mittel vom Bildungs- und Kultusministerium, um israelischen Jugendlichen und Kindern den Wunsch zu vermitteln, einen Tempel auf den Ruinen der Al-Aqsa-Moschee zu errichten. Kahane-Treue erhalten also Mittel von den GeldgeberInnen der Likud-Partei und der Regierung. Gleichzeitig dringen sie in die herrschende Partei selbst vor. In der vorletzten Knesset sass Jehuda Glick, ein Kahane-Anhänger. May Golan war jahrelang eine Kandidatin der kahanistischen Partei. Netanjahu warb sie ab und machte sie zur Knessetabgeordneten seiner Partei. Die Kahane-AnhängerInnen müssen also nicht offen im Parlament sitzen. Sie haben die bestehenden Strukturen infiltriert und Zugang zum Budget und zu Regierungskreisen. Von dort aus können sie leicht Einfluss auf die Politik nehmen.

### **Wie reagiert das liberale zionistische Establishment, das lange die dominante politische Kraft in Israel war, auf diese Strömungen?**

Um die Reaktion der liberalen zionistischen Seite zu verstehen, müssen wir zuerst definieren, was wir unter „liberalen ZionistInnen“ verstehen. Wie viele gibt es noch? Da ist zum Beispiel die Meretz-Partei. Sie weisen auf das Problem des Kahanismus hin und schlagen lautstark, aber vergeblich Alarm, dass dieser rechte Rassis-

mus in die Regierung eindringt. Viele sehen auch die israelische Arbeitspartei als liberale ZionistInnen, aber das stimmt nicht. Wie die sogenannten säkularen Rechten oder ZentristInnen – Tzipi Livni, Blau-Weiss und Yahir Lapid – haben sie mit den Rechten zusammengearbeitet, um die Linke zum Schweigen zu bringen, den Einsatz für Menschenrechte zu delegitimieren oder das Nationsgesetz voranzubringen, das aus zentristischen und nicht aus rechten Kreisen kam. Diese ZentristInnen haben Konzepte, die Kahane entwickelt hat, übernommen und gefördert. Das Nationsgesetz war in vielerlei Hinsicht ursprünglich eine Idee von Kahane. Und es war dann Tzipi Livnis Kadima-Partei, die das Gesetz in die Knesset brachte. Die ZentristInnen haben es versäumt, sich gegenüber der Kahanebewegung abzugrenzen, und stattdessen die Hintertür geöffnet, sodass Kahanes Ideen in den Mainstream vordringen können.

### **In Europa leben viele junge Israelis, die sich mit der Politik ihres Landes nicht identifizieren und auswandern. Ist die Jugend in Israel kritischer als früher?**

Nein. Die Jugendlichen sind nicht kritischer gegenüber der Ausrichtung der Regierung als frühere Generationen. Diejenigen, die kritisch sind, kommen aber zum Schluss, dass es keinen Platz mehr für sie gibt. Sie wollen ihre Kinder nicht im israelischen Schulsystem grossziehen, wo sie von frühester Kindheit an Rassismus aufnehmen, und ziehen es vor, ihr Glück in anderen Ländern zu suchen. Alle paar Jahre werden junge Israelis zu ihrer politischen Meinung befragt. Dabei sehen wir zum Beispiel, dass über die Jahre der Anteil derer, die bereit sind, im gleichen Mehrfamilienhaus wie nicht-jüdische Personen zu leben oder an gemischten Universitäten zu studieren, abnimmt. Die Hälfte der israelischen Jugendlichen ist nicht bereit, PalästinenserInnen oder andere Nicht-Juden/-Jüdinnen als gleichwertig anzusehen, und will, dass sie verschwinden. Das sind beängstigende Statistiken. Im Gegensatz zu anderen Teilen dieser Welt, wo wenigstens der Trend, dass junge Menschen we-

niger rassistisch sind als ihre Eltern, Anlass zu Hoffnung gibt, sehen wir in Israel den gegenteiligen Trend: Die Menschen werden von Generation zu Generation rassistischer.

### **Das ist eine düstere Prognose. Hast du eine Perspektive für Israel/Palästina?**

Ich bin in einer Gesellschaft aufgewachsen, in der alle gleichberechtigt sind; in einer multikulturellen Gesellschaft in Toronto. Natürlich war das keine perfekte Demokratie. Es gibt nicht wenige Probleme in Kanada. Auch dort gibt es Rassismus, genau wie hier in der Schweiz und in anderen Teilen der Welt. Aber zumindest gibt es das Bestreben, dass alle Menschen unabhängig von Rasse und Religion gleichbehandelt werden. Ich bin der Meinung, dass das die Basis der Gesellschaft sein soll. Und ich fordere das auch für Israel. Ich möchte eine Gesellschaft, in der alle gleichberechtigt sind. Ich will keine Grenzen, die das Land in Einzelstaaten aufteilen. Unter anderem, weil damit die Idee legitimiert würde, dass in jedem Staat eine ethnische Gruppe dominieren sollte. Ich sehe oft, dass jüdische Israelis, wenn palästinensische BürgerInnen Israels oder andere Nicht-Juden/-Jüdinnen sich über Rassismus beschwerten, sagen: „Wenn es dir hier nicht gefällt, geh doch nach Ramallah.“ Das kann nicht die Antwort sein. Wir müssen dem Rassismus in unserer Gesellschaft entgentreten und nicht der Idee einer Ethnokratie einen Blankocheck erteilen. Ich möchte, dass es einen demokratischen Staat mit gleichen Rechten für alle gibt. Ich weiss nicht, ob das zu meinen Lebzeiten passieren wird, und wenn alle im Land einer Zwei-Staaten-Lösung zustimmen, werde ich keinen Sisyphuskampf führen, um 99 Prozent der Menschen davon zu überzeugen, es anders zu machen. Aber wenn du mich nach meiner Meinung fragst, ist der demokratische Staat für alle mein Ziel.

*Zu David Sheens Analyse der politischen Lage in Israel, siehe Israeli Politics decoded [youtu.be/r9h1xoOY63Q](https://youtu.be/r9h1xoOY63Q) bzw. [www.davidsheen.com/](http://www.davidsheen.com/)*